

SIMON ESTES

Schwarzer Mann mit Herz und Verstand



Foto: Philips Classical/Sussex Bayat

Von Hans-Theodor Wohlfahrt

Obwohl von einem Virus arg mitgenommen, der ihn gezwungen hatte, die morgendliche Generalprobe abzusagen, fand er sich am Vorabend seines lange überfälligen Covent-Garden-Debüts als Holländer zu einem ausführlichen Gespräch in seiner Londoner Hotelsuite bereit. Hier, in solch theaterferner Umgebung, gemeinsam mit seinen beiden zauberhaften Töchtern, die ihren Papi nur ungern dem fremden Gast überließen, und umorgt von seiner ebenso charmanten wie attraktiven Gattin, gewann das Bild, welches man sich von Simon Estes als König Philip, Amfortas oder Wotan zu machen pflegt, eine neue, entscheidende Dimension. „Wenn die Leute sagen, daß ich seit einiger Zeit noch besser singe als zuvor, dann kann der Grund nur darin liegen, daß ich, seit ich eine Familie habe, noch glücklicher bin als früher. Meine Familie ist meine erste Pflicht. Kinder brauchen beide Elternteile und so reorganisiere ich augenblicklich meine Karriere, um sicherzustellen, daß wir alle die meiste Zeit zusammen sind.“ Simon Estes liebt nicht nur seine Familie über alles, er ist zugleich ein tief gläubiger Mensch. „Ich zwingen meine Religion niemandem auf, doch sie ist gut für mich und ich bin glücklich damit.“

Sein für einen Baß-Bariton ungewöhnlich weit gespanntes Repertoire umfaßt über 90 Partien, von Mozarts „Figaro“ bis zum König Marke im „Tristan“, von Verdis Macbeth bis hin zum Sarastro. Simon Estes ist darüber hinaus aber auch der erste schwarze Sänger, dem als Amfortas und Holländer seit Jahren das Bayreuther Festspielpublikum zujubelt. Am Pfingstmontag strahlt das ZDF Harry Kupfers grandiose „Holländer“-Inszenierung mit Estes in der Titelrolle aus, zugleich erscheint dieser Bayreuth-Mitschnitt auf Platte bei Philips.

Den Blick durch das Fenster auf den geschäftigen Hyde Park Corner gerichtet, erzählt er von seiner Studienzeit an der Universität von Iowa. Eigentlich wollte er Arzt werden; doch nach drei Jahren wechselte er für einige Semester zur Biologie, um sich letztendlich für die Psychologie zu entscheiden – sein Hobby ist der Mensch geblieben. Nebenbei sang er im Universitätschor „Old Gold Singers“. Dort wurde sein zukünftiger und bis heute einziger Lehrer, Charles Kellis, auf ihn aufmerksam. Er hatte spontan die Naturbegabung in Simon Estes erkannt, konfrontierte ihn als erster mit der Welt der Oper und ermöglichte ihm in den Jahren 1963 und 1964 ein intensives, ergänzendes Studium an der berühmten Ju-

liards School in New York.

Ein Stipendium der Martha Baird Rockefeller Foundation und Gelder des New York Community Trust führten Simon Estes nach Europa. Hier war es Berlin, welches dem angehenden Sänger 1965 als Ramphis seine erste Chance einräumte und so die Basis für dessen ungebrochene Verbundenheit mit Deutschland legte.

SCHNELLE UND STEILE KARRIERE

Kleinen Partien in „Salome“, „Don Carlos“ und „Moses und Aaron“ schloß sich ein Engagement nach Lübeck an. Gleichzeitig nahm er am Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten

in München und anschließend am Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau teil, wo er jeweils einen beachtenswerten dritten Platz belegte. In den Folgejahren sah er sich mit den unerquicklichen Schwierigkeiten konfrontiert, als schwarzer Sänger in der Oper Fuß zu fassen. So widmete er sich vorrangig dem Lied, dem Oratorium und dem Konzertpodium. Diese Erfahrungen ermöglichten es ihm, daß er sich heute in allen Sparten zuhause fühlt und dem Recital die gleiche Bedeutung beimißt wie der Bühne, denn „hier wird man zu einer reinen, direkten Interpretation herausgefordert, die kein Versteckspiel ermöglicht“.

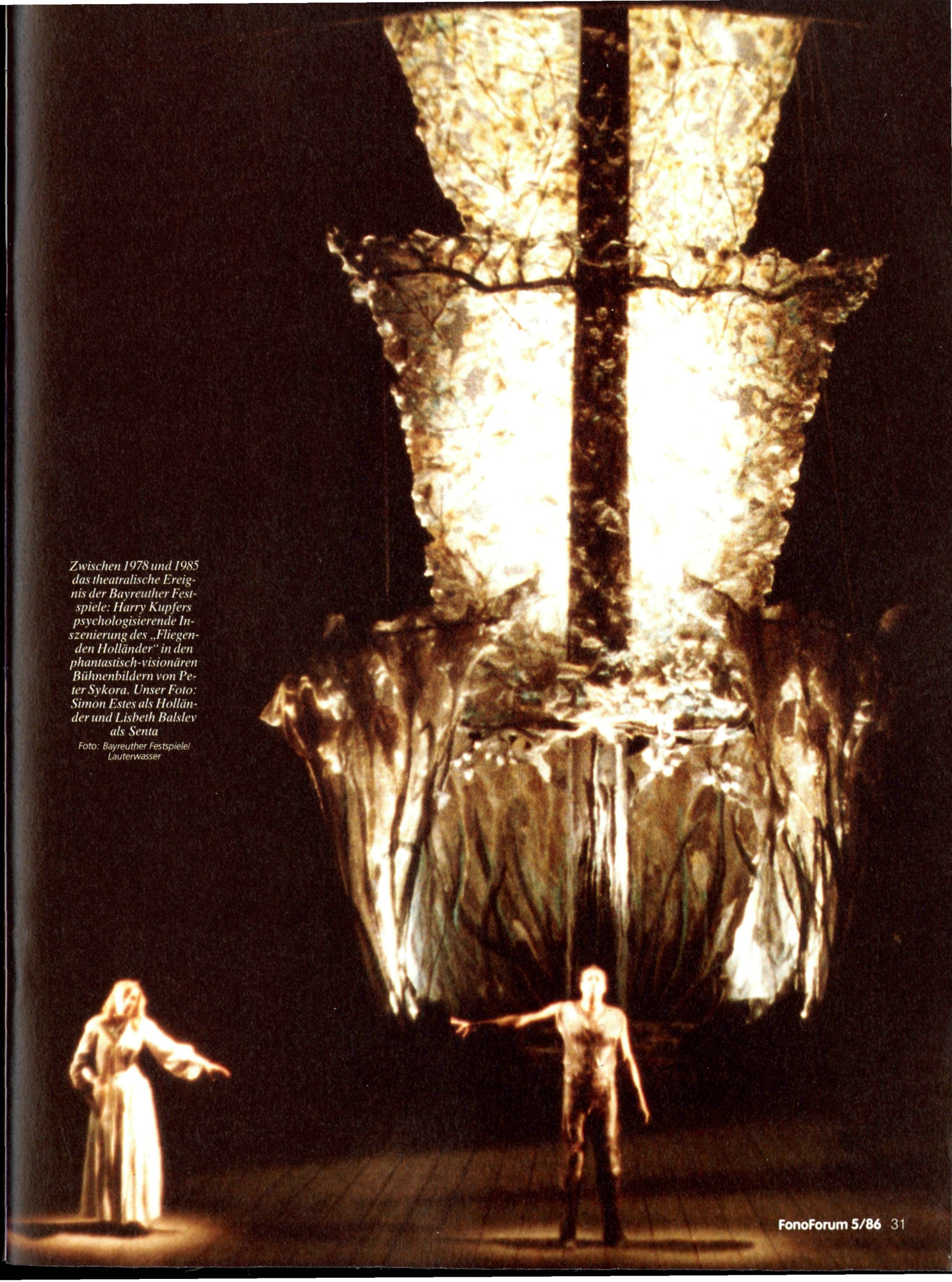
Der eigentliche Durchbruch folgte 1977, als ihn Claus Helmut Drese gegen manchen Widerstand für den Porgy und den Holländer nach Zürich engagierte. Der durchschlagende Erfolg führte zu seinem ersten Holländer in Bayreuth und besiegelte eine schnelle und immer steilere Karriere. Simon Estes hat Zürich bis heute die Treue gehalten. Ein ständiger Gastvertrag, bindet ihn zwischen 15 und 20 Abenden pro Jahr an dieses Haus. In Claus Helmut Drese, „einem der großartigsten Intendanten, der Sängern Mut und Vertrauen gibt, und vor allem zu den Ideen und Konzeptionen steht, an die er glaubt“, hat Estes einen persönlichen Freund und Ratgeber gefunden, dem er selbstverständlich auch nach Wien folgen wird.

GROSSE VORBILDER

Als Vorbilder nennt Simon Estes zu allererst sowohl den berühmten Schauspieler und Spiritualsänger Paul Robeson sowie Lawrence Winters, den schwarzen Bariton, der von 1952 bis zu seinem Tod 1965 der Hamburgischen Staatsoper angehörte. Ihnen folgen Namen wie Joan Sutherland, Leontyne Price, Jon Vickers oder Birgit Nilsson. Er bewundert ihre Disziplin und ihre Technik. „Sie gingen vorsichtig mit ihrem Material um und ließen sich nicht verschleifen. Sie sangen nicht so viele verschiedene Partien und auch nicht so oft, dafür singen sie heute noch – „the proof is in the pudding“, wie wir Amerikaner sagen.“

Zwischen 1978 und 1985 das theatrale Ereignis der Bayreuther Festspiele: Harry Kupfers psychologisierende Inszenierung des „Fliegenden Holländer“ in den phantastisch-visionären Bühnenbildern von Peter Sykora. Unser Foto: Simon Estes als Holländer und Lisbeth Balsev als Senta

Foto: Bayreuther Festspiele/Lauterwasser



Mit George Shirley, dem großen Mozart-Tenor und ersten sowohl an der Met als auch international anerkannten schwarzen Sänger, kommt ein weiterer Name ins Gespräch. „Sein Charakter, seine Entschlossenheit, sein Durchsetzungsvermögen beeindruckten mich stark.“ Damit ist das leider nach wie vor unumgängliche Thema der Diskriminierung schwarzer Sänger angeschnitten.

RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

Simon Estes: „Viele Leute sagen heute zu mir, ich sollte darüber nicht mehr sprechen, ich hätte doch meinen Weg gemacht. Doch kann man ein Problem, welches existiert, nicht einfach aus der Welt schaffen, indem man nicht mehr darüber spricht. Rassismus wurde für mich zum Problem, als ich meine Karriere begann, und er ist leider bis heute trotz aller Erfolge nicht vom Tisch, wie das Beispiel Bayreuth und der Solti/Hall-Ring bewiesen haben. Ich würde Solti nicht als einen Rassisten bezeichnen, aber er war es, der die Hautfarbe ins Gespräch brachte. Er sah in einem schwarzen Wotan die Gefahr einer Kontroverse, der er aus dem Weg gehen wollte, und erklärte mir, daß auch Peter Hall seine Meinung teile. Leider hat diese ganze Atmosphäre dazu beigetragen, daß sich meiner Ansicht nach Wolfgang Wagners Verhalten mir gegenüber veränderte. Für 1987 hat man mir wieder den Amfortas angeboten, doch habe ich mich noch nicht entschieden. Das Leben ist so kurz, und ich möchte eigentlich nicht an einem Haus singen, an dem ich das Gefühl haben muß, daß ich nur aus bestimmten Gründen gewünscht werde. So ist es eventuell möglich, daß ich nicht mehr in Bayreuth auftrete. Doch es besteht kein Zweifel daran, daß Bayreuth 'the greatest place in the world' für Wagner ist. Die Jahre, die ich in Bayreuth arbeiten durfte, gehören für mich zu den glücklichsten. Es ist eine Tragödie, daß ich augenblicklich der einzige international anerkannte schwarze Sänger bin, der die großen Partien singen darf, denn es gibt sicherlich nicht nur mich. Von so vielen jungen

schwarzen Kollegen werde ich um Rat gefragt, und ich kann ihnen immer nur sagen, seid niemals bitter, nie militant oder wütend – all das habe ich während meiner Karriere vermeiden –, doch seid stark, mutig, unerschrocken, zäh und gebt nicht auf; vor allem aber müßt ihr in jeder Beziehung viel, viel besser sein als eure weißen Mitbewerber. Talent allein genügt nicht. Prinzipiell habe ich das Gefühl, daß es nicht das Publikum ist, das sich uns widersetzt, und sicherlich auch nicht die Kollegen. Das Problem liegt bei den Verwaltungen, den Regisseuren, den Dirigenten, aus welchen Gründen auch immer. Dabei haben wir heute Schminke, und wenn es einem Regisseur besser in sein Konzept paßt, bin ich nicht dagegen. Im umgekehrten Fall haben sich bis heute ja auch alle Aidas, Amonasros oder Othellos schwarz geschminkt. Die Regisseure, mit denen ich gegenwärtig arbeite, wollen mich ohnedies so, wie ich bin. Seit ich für meinen Porgy an der Met zur Bedingung gestellt habe, daß die übrigen schwarzen Kollegen auch in anderen Partien eingesetzt werden, hat sich dort die Situation ein klein wenig zum Positiven verändert. Ich wünsche mir nur den Tag, an dem ich in Interviews nicht mehr zu diesem Thema Stellung zu beziehen brauche.“

ERFAHRUNGEN MIT REGISSEUREN UND DIRIGENTEN

In künstlerischer Hinsicht auf Regisseure und Dirigenten angesprochen, äußert sich Simon Estes taktvoll, spart aber nicht mit der ein oder anderen Kritik. Sein Verhältnis zu Harry Kupfer z. B. bezeichnet er als ausgezeichnet, auch wenn er nicht mit dessen „Holländer“-Konzeption übereinstimmte. „Er verlangte uns ein Zuviel an Spannung in jeder Phase, in jedem Moment ab, was die sängerische Leistung beeinträchtigen mußte.“ Auch über Götz Friedrich äußert er sich begeistert und freut sich auf eine bis 1990 vortermionierte Zusammenarbeit. „Doch viele Regisseure kommen mit festgefahre- nen Vorstellungen; wir sind mehr oder weniger Puppen für sie, werden nicht am Arbeitsprozeß beteiligt und können

nicht unsere Individualität und Erfahrungen mit in die Rollengestaltung einbringen. Oft fehlt ihnen jedes Verständnis für die Musik, was zur Folge hat, daß sie die Musik nicht für sich selber sprechen lassen.“ Vielen Dirigenten wirft er vor, daß sie nicht immer den dynamischen Forderungen des Komponisten entsprechen, den Sänger zu einem konstanten Fortissimo zwingen und somit zu Gunsten der Orchesterlautstärke eine Stimme unnötig belasten, ihre Lebensdauer verkürzen. „Wir müssen uns gegenseitig begleiten, es muß ein Ensemble sein. Diese Dirigenten sollten sich endlich einmal darüber im klaren sein, daß wir alle nur zwei kleine Stimmbänder haben und nicht gegen 96 Musiker ankämpfen können.“ Andererseits schätzt er sich glücklich, mit so vielen erfahrenen Dirigenten gearbeitet zu haben, welche ihn in jeder Partie mit neuen Gesichtspunkten konfrontierten. Muti z. B. oder Bernstein, Giulini, Ormandy, Maazel, Mehta, Colin Davis – wenn gleich er eigentlich keine Namen nennen wollte.

NACH WAGNER VIEL VERDI

Seinem Repertoire legt er augenblicklich Beschränkungen auf und folgt damit, die bereits abgeschlossenen Verträge ausgenommen, einem Rat von Jon Vickers, die schweren Partien und das Wagnerfach auf etwa 17 bis 20 Vorstellungen pro Spielzeit zu begrenzen. „Wenn man vorsichtig ist, Wagner nicht zu oft singt und, was besonders wichtig ist, nicht nur Wagner singt, glaube ich, daß ich in jedem Fall weitere 15 bis 20 Jahre dieses Fach bewältige. Noch steht der Hans Sachs aus, auf den ich mich freue. Doch für die Zukunft möchte ich mich verstärkt den Baritonpartien Verdis zuwenden und, sollte sich die Gelegenheit ergeben, mich auch einmal mit dem Don Giovanni auseinandersetzen. Nachdem ich nahezu das ganze Wagner-Repertoire gesungen habe, fällt mir Verdi viel leichter, und ich bin dankbar, daß ich 21 Jahre gewartet habe, bevor ich mich an diese Partien wagte. Man muß eine Karriere langsam aufbauen, seine Stimme richtig kennenlernen, mit

ihr umzugehen verstehen.“ Sollte sich ein geeigneter Regisseur wie Dirigent finden, schließt er selbst den Ochs im „Rosenkavalier“ nicht aus.

Nach seinen Macbeth-Erfolgen in Zürich und München ist für Dezember „Maskenball“ (Renato) an Covent Garden geplant. Hamburg wird Simon Estes im kommenden Jahr als Zacharias („Nabucco“) und Jago erleben, während sich Berlin auf seinen Macbeth freuen kann. Dem Wotan an der Met folgt in diesem Jahr noch eine Einspielung von Verdis Requiem unter Bernstein, gemeinsam mit Jessye Norman, Margaret Price und Giacomo Aragall als Teil eines langfristigen Vertrags mit Philips, während die Aufnahmen für „Roméo et Juliette“ von Berlioz mit Jessye Norman und Muti für die EMI gerade abgeschlossen wurde.

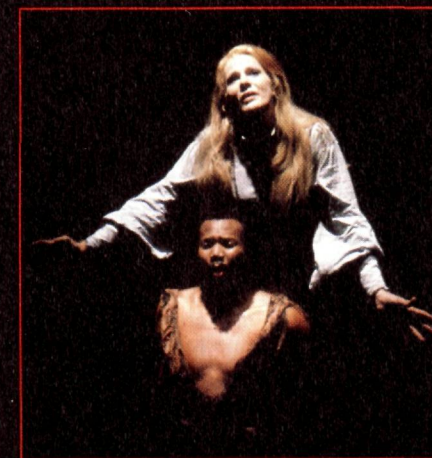
PRAKTISCH VERANLAGTES HUMANITÄTSIDEAL

Simon Estes, der als Künstler völlig in der jeweiligen Partie aufgeht, fasziniert als Mensch durch seine Reife und Intelligenz, seine Wärme und sein durchaus praktisch veranlagtes Humanitätsideal. So nimmt es nicht wunder, daß zu den größten Momenten in seiner Karriere der Abend zählt, als er in San Francisco zum erstenmal gemeinsam mit einer schwarzen Kollegin, Leontyn Price, in „Aida“ auf der Bühne stand. Weiter erstaunt es nicht, daß neben der Musik der Wille, Kindern und Jugendlichen in aller Welt zu helfen, dominiert. Zahlreiche Schüler an seiner Heimatuniversität Iowa profitieren bereits seit Jahren von den Stipendien, mit welchen Simon Estes die Hilfe zurückgeben möchte, die ihm zuteil geworden war. In naher Zukunft wird er ein weltweites Projekt vorstellen, über das er sich für den Augenblick noch nicht äußern kann, von dem wir aber bald hören werden. „Ich möchte nicht sentimental erscheinen, aber ich hoffe, daß es mir gelingt, durch die Musik, durch meine Kunst Haß und Vorurteile abzubauen; ich hoffe, daß ich zu einem größeren Verständnis unter Menschen, zu mehr Harmonie und Liebe, zu einem würdigeren Zusammenleben beitragen kann.“

Seit 1977 hält Simon Estes dem Zürcher Opernhaus die Treue. Der dortige Intendant und zukünftige Wiener Opernchef Claus Helmut Drese hatte den schwarzen Bariton aus Iowa gegen manche Widerstände engagiert. Estes feierte dort als Porgy große Erfolge und stand in zahlreichen Opernpartien auf der Bühne u. a. in Verdis „Macbeth“ (Foto oben u. unten rechts)



Bayreuth – „the greatest place in the world“ für Wagner, meint Simon Estes (Foto: mit Lisbeth Balsev im „Holländer“). Dennoch: Ob der beliebte Sänger jemals wieder auf dem Grünen Hügel zu hören sein wird, ist noch ungewiß



DISCOGRAPHISCHE HINWEISE: SIMON ESTES

Delius, Koanga; EMI SLS 974 / Angel S-3808X (2 S 30) gestr.
Fauré, Requiem op. 48; Philips 412 743-1 (1 S 30) CD 412 743-2
Gershwin, Porgy and Bess (Highlights); Philips 412 720-1 (1 S 30) CD 412 720-2
Händel, Judas Maccabaeus; RCA LSC-6201 (3 S 30) gestr.
Händel, Der Messias; Philips 412 538-1 (3 S 30) 3 CD 412 538-2
Haydn, Messe Nr. 11 d-Moll (Nelson-Messe); CBS M-35100 (1 S 30) USA
Haydn, Messe Nr. 14 B-Dur (Harmonie-Messe); CBS M-33267 (1 S 30) gestr.

Mendelssohn Bartholdy, Die Walpurgisnacht; RCA ARL1-3460 (1 S 30) gestr.
Monteverdi, Il Ritorno D'Ulisse in Patria; Telefunken 6.35592 FK (3 S 30)
Mozart, Idomeneo; Telefunken 6.35547 GX (4 S 30) 3 CD 8.35547
Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 14 op. 135; RCA LSC-3206 (1 S 30) USA gestr.
Strawinsky, Pulcinella; Erato STU 71427 (1 S 30) Frankreich + Großbritannien
Verdi, Oberto; Italia ITL 70001 (3 S 30)
Verdi, Don Carlos; EMI 1 C 191-02149/52 (4 S 30)
Wagner, Auszüge aus Parsifal,

Der fliegende Holländer, Die Walküre; Philips 412 271-1 (1 S 30) CD 412 271-2
Wagner, Der fliegende Holländer (Gesamtaufnahme von den Bayreuther Festspielen); Philips 416 300-1 (3 S 30) 2 CD 416 300-2 3 MC 416 300-4

Sammelprogramme:
Simon Estes singt Spirituals; Philips 412 631-1 (1 S 30) CD 412 631-2
Konzert zu Ehren von George London; Live-Aufnahme vom 21.6.1984 Amadeo Classic 415 311-1
Opernhaus Zürich – Live; Auszüge aus Porgy and Bess, Ana-

tevka; (Benefiz-LP zum Umbau des Opernhauses Zürich) J-188
Opernhaus Zürich – Live; Auszüge aus Don Carlos, Die Zauberkraft; (Benefiz-LP zum Umbau des Opernhauses Zürich) J-189
Opernhaus Zürich – Kehraus-Programm vom 27.6.1982; Auszüge aus Oberon, Penthesilea, Die Schweigende Frau, Pique Dame, Othello, Showboat, Feuerwerk; (Benefiz-LP zum Umbau des Opernhauses Zürich) SUSA WA 3136

Zusammenstellung:
Claus-Dieter Schaumkell
Stand: März 1986